

Wort zum Sonntag vom 15. November 2020

Die Angst überwinden – Vertrauen wagen

Wir leben in Zeiten, die Angst machen können. Politische Umbrüche und Spaltungen, existenzielle Bedrohungen wie Arbeitsplatz- oder Wohnungsverlust, die Gefahr einer gefährlichen Infektion. Der Mundschutz wird zum Symbol für Abgrenzung, dem Wunsch nach Sicherheit und der Sorge um Andere. Angst führt immer häufiger zu psychischen Erkrankungen wie Depressionen und prägt wohl eines Tages in der Rückschau auf diese Zeit eine ganze Generation. Besonders gravierend empfinde sicher nicht nur ich Eingriffe in meinen persönlichsten Bereich wie Familie, Wohnung, Beziehungen zu Freunden, Hobbies wie z.B. bei mir das gemeinsame Singen im Chor. Diese Einschränkungen belasten besonders. Unser Alltag verliert dadurch viel an Unbeschwertheit und Lebensqualität.

Je länger die Eingriffe in unser Leben dauern, desto schwieriger ist dies zu ertragen. Die Angst vor der Zukunft bestimmt weite Teile unserer Gesellschaft. Auch in den Gegenreaktionen: Verschwörungstheoretiker ertragen Erkenntnisprozesse, offenen Fragen und vermeintliche Widersprüche nicht. Sie wollen einfache und unerschütterliche Antworten oder verweigern sich der gesellschaftlichen Herausforderung ganz. Dahinter steht die Angst vor Kontrollverlust und ein tiefes Misstrauen gegen unsere Gesellschaft.

Trotzdem kann ich nachvollziehen, dass viele Menschen unter diesen Umständen eher vorsichtiger geworden sind. Bei persönlichen Investitionen, bei Kontakten, bei Unternehmungen und Informationsquellen. Fake-News tun ihr Übriges dazu: Wem soll man vertrauen – wem kann man glauben? Was, wenn alle Bemühung umsonst ist und Erfolge ausbleiben?

Im Evangelium dieses Sonntags lädt Jesus zum Wagnis ein. Er macht Mut, die eigenen Möglichkeiten einzusetzen, loszulassen und zu vertrauen, auch wenn der Erfolg nicht garantiert ist. Wie ein Bauer, der Samen streut und nicht weiß, ob Wetter und äußere Verhältnisse mitspielen, gehen die Diener ein Risiko ein, indem sie mit ihren „Talenten“ arbeiten. Sie setzen sie ein, geben ihnen die Chance, Frucht zu bringen und sich zu mehren.

Die Schlüsselfrage ist nicht, ob ich Angst habe. Sicher hatten auch die ersten beiden Diener genug davon. Die Frage, die Jesus dagegenstellt, ist: Hast du Vertrauen in das Leben, in dich selbst, in das Zutun Anderer und vor allem: In Gottes Wertschätzung und Liebe, die dein Bemühen anerkennt und sie nicht vom Erfolg abhängig macht? Selbst das Scheitern stellt nicht

den Sinn des Einsatzes infrage. Denn wer nichts wagt, wer in Misstrauen und Schockstarre festhalten will, der hat schon verloren. Seine Lebensqualität, sein Glück, die Chance der Erfahrung des Gelingens.

Jesus will uns Mut machen in diesen Zeiten. Wir haben Möglichkeiten, sorgsam mit uns und Anderen umzugehen, gemeinsam Krisen zu überwinden. Zusammenhalt, Rücksicht aufeinander, das solidarische Tragen von Belastungen und die Sorge um die Schwächsten – das wäre ein Gewinn für alle. Es gelingt, wenn wir unsere Angst überwinden und den Mut haben zu glauben, dass auch Andere es gut mit uns meinen und verantwortlich handeln. Gott schenkt uns dazu sein Zutrauen und die Liebe zu uns, mit der wir uns öffnen und Vertrauen immer wieder neu wagen können.

Beate Schilling
Gemeindereferentin und Altenheimseelsorgerin
Bad Brückenau